

Das brauchen Sie!

Redaktion: Dirk Ruschmann



Diese Golfschläger

Sind (auch) Sie nicht so erfolgreich in Beruf und Vermögensbildung, wie es Ihnen zustehen würde? Keine Sorge, wir kennen das. Fragen Sie sich: Liegt es vielleicht daran, dass Sie noch nicht Golf spielen? Also nicht dort verkehren, wo die grossen Jungs ihre Geschäfte machen? Hier ist Ihre Chance! Diese Weltneuheit, Golfschläger komplett aus Karbon, stammt vom Start-up Golfyr, das seinen Sitz in St. Gallen hat. Zwölf Jahre hat ein Team um Gründer Roger Stadler daran getüftelt; inklusive Produktion findet alles in der Schweiz statt. Stadler stammt aus der Gründerfamilie des Ostschweizer Befestigungsherstellers SFS – mit Kunststoffen kennt der Mann sich aus.

Kleine Gewichte seitlich in den Schlägerköpfen sollen für perfekte Balance sorgen, während das Treffen in der Kopfmittle einfacher gelingt und der Schlag von einem Katapulteffekt profitiert. Das sei unheimlich fehlerverzeihend und zugleich gelenkschonend, sagen die Macher – und schöner sind die Teile allemal: Der Schweizer Stardesigner Alfredo Häberli ist als Creative Director bei Golfyr an Bord und hat, trotz der vielen technischen Vorgaben, coole Teile daraus gezaubert. Auch nicht verkehrt: Das Set wird nur sieben Schläger umfassen statt wie üblich bis zu 14, «unsere sieben decken die ganze Bandbreite ab», sagt Häberli; auch deshalb tragen die Schläger andere Namen als «Eisen 1» oder «Holz 3». Bestellbar ist bisher der «Maker», der zum Putten gedacht ist, für 625 Franken. Das ganze Set dürfte ab dem Frühling bereitstehen und runde 4500 Franken kosten. «Wir sind Premium, aber nicht Luxus», sagt Golfyr-CEO Marcel Lendenmann und definiert die Zielgruppe als Einsteiger und Spassgolfer, Profis würden womöglich weiterhin ein 14-Schläger-Set vorziehen. Aber weil nur jeder zehnte Golfer ein Handicap von 15 oder besser hat, ist die Zielgruppe gigantisch. In der Schweiz spielen rund 100 000 Personen aktiv Golf, der Weltmarkt für Ausrüstung liegt bei jährlichen Umsätzen von zehn Milliarden Franken. Eine Disruption im hochtraditionellen Golf, ähnlich wie seinerzeit die Carving-Ski im Schneesport: Da kommt was Spannendes aus der Schweiz.

www.golfyr.com

Diese Uhr

Die «modernen Adler» sollen sie tragen, Menschen, die im Alltag Herausragendes leisten – aber auch, wenn sie noch auf dem Boden stehen: Die Alpine Eagle von Chopard sieht auch hier unten wie ein edles Werkzeug aus, mit ihrem breiten Band und den acht Schrauben in der Lünette. Innen tickt ein Chopard-eigenes Automatikwerk mit 60 Stunden Gangreserve, aussen glänzt der extrem widerstandsfähige Lucent-Stahl, der mindestens 80 Prozent Recycling-Anteil aufweist; zudem ist er antiallergisch und höchst abriebfest. Die Alpine Eagle Large misst 41 Millimeter im Durchmesser, der Preis liegt bei 13 800 Franken. Die Umwelt dankt! www.chopard.com



02

03



Dieses Auto

Drei Exemplare dieses 1955er Maserati Frua wurden nur gebaut, alle drei sind, bis auf Konstruktionsskizzen, verschollen: Für die Queens of England und Persia sowie für Grace Kelly. Waleed Ghafari, Unternehmer aus Kuwait, der lange in Kanada gearbeitet hat und längst einen Wohnsitz in Zürich hat, ist Gründer und Chairman des kleinen Autobauers Ares Modena, der wiederum mehrere illustre Schweizer als Aktionäre hat. Waleed träumte nicht nur von diesem Auto, er lässt nun bei Ares zwölf davon namens Wami Laliqe Spyder nachbauen. «Wami» steht, ohne Witz, für «Waleed Mini», und Laliqe stattet das Auto mit Kristall-Elementen aus, im Interieur, auf dem Blechkleid oder der Radnabe, und verschärft damit noch die Exklusivität des Autos. Die elegante Karosse aus Karbon, unterm Blech ein frei saugender Motor samt Chassis vom BMW-Sportler Z4, fährt sich das Teil entspannt – es lädt zum Cruisen ein, nicht zum Heizen. Ein edler Auftritt ist damit gesichert, und man wird wohl kaum einem «Konkurrenten» begegnen: Gebaut werden genau zwölf Exemplare. Sie könnten jetzt also anfangen, in Ihren Schubladen Münzen zusammenzukratzen, denn das Auto wird wohl runde 550 000 Euro kosten, plus Mehrwertsteuer. Andererseits können Sie es auch sein lassen: Für die zwölf sollen schon jetzt um die 50 Interessenten Schlange stehen. Als geschätzte Stammkunden von Ares oder Laliqe dürften Sie allerdings bessere Chancen haben. Wir vermitteln gern einen Kontakt. www.aresdesign.com



Diesen Lautsprecher

Da haben sich zwei zusammengetan: Bang & Olufsen kann Audio und Design, Ferrari kann auch Design und Audio, zumindest schöne Geräusche. Herzstück der Kollektion, im typischen Ferrari-Rot gehalten, ist der 360-Grad-Lautsprecher Beosound 2 aus poliertem Aluminium, nur echt mit dem Cavallino Rampante unterm Grill. Er kann vom Fussboden oder vom Regal aus operieren und von Raum zu Raum bewegt werden. Für draussen gibts den kleinen Bruder Beosound Explore, staub- und wasserdicht und mit satten 27 Stunden Laufzeit im Tank. Der Grosse 4999 Euro, der Kleine 249 Euro. Passende Kopfhörer und Earphones haben die beiden Partner praktischerweise auch noch im Angebot. www.bang-olufsen.com

04



Diesen intimen Trimmer

Journalisten halten sich für informiert und abgebrüht. Aber dass sich angeblich vier von fünf Männern regelmässig im Intimbereich rasieren, jeder zweite sogar wöchentlich – das hat uns dann doch aufgeschreckt; diesen Trend müssen wir verpasst haben. Oder behauptet Gillette das einfach, um aus dem angeblichen Bedarf Nachfrage zu schöpfen? Aber egal, hier also für alle Schritt-Glätter: Herzstück des Ganzen ist ein Trimmer (64.90 Fr.), er soll mit ganz neuer, Achtung: «Zahngeometrie» dafür sorgen, dass sich Klingen und Haut nur minimal nahekomen. Für den «Feinschliff» gibts trotzdem einen eher kommunen Klingenrasierer (22.90 Fr.), der natürlich seine eigene Rasiercreme bevorzugt. Am besten gefällt uns der «Anti-Scheuer-Stick»: der soll «Trockenheit und Spannung» verhindern und natürlich lang anhaltend vor «Reibung» schützen. Ein Tipp, der sich vor allem für Skinny-Jeans-Träger im fortgeschrittenen Alter, also Banker im Freizeitmodus, lohnen könnte. Den Stick gibts für übersichtliche 12.90 Franken.

Infos auf www.gillette.de

05

06

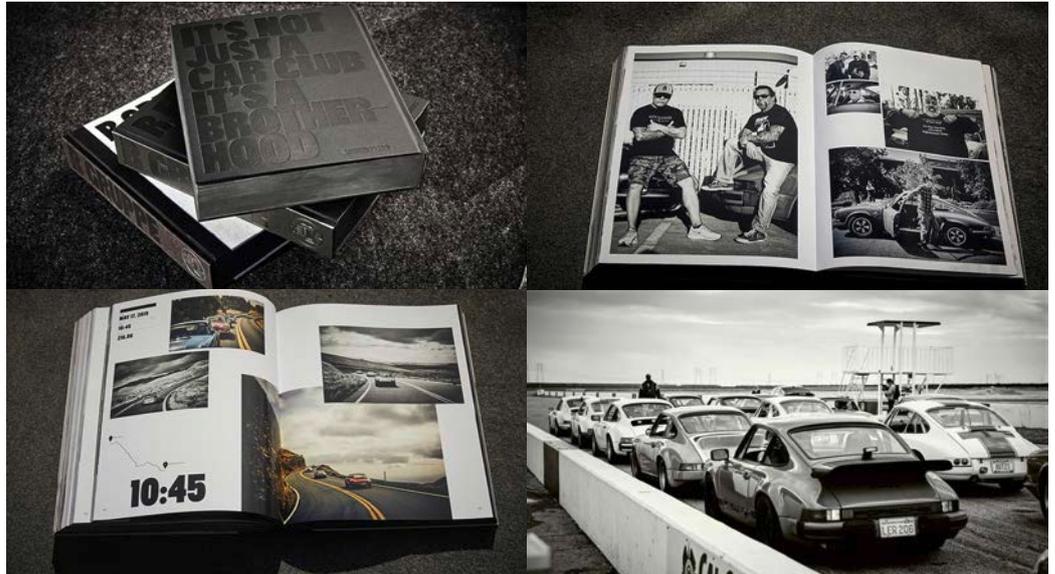
Diesen Koffer

Wer etwas auf sich hält, begibt sich mit Gepäck von Tumi oder Rimowa auf Reisen. Nun kann man auch noch die Sportwagenschmiede McLaren addieren. Die schnellen Briten haben gemeinsam mit der nicht minder edlen Tumi zwei Koffer lanciert. Und jetzt aufgemerkt: «Akzente aus CX6-Kohlefaser und Kompressionsriemen, die an den Fünf-Punkt-Gurt von McLaren erinnern.» Immerhin ist das Teil wirklich praktisch, mit integrierter Kleiderhülle inklusive Bügel und Erweiterungsfalte. Letztere hilft, falls mal die ganze Autobesatzung ihre Kleidung in einen Koffer pressen muss. Dabei ist er schon im Normalzustand fast 80 Zentimeter hoch und über 50 breit, wiegt leer rund acht Kilo; als Boardcase im Flieger geht er also nicht durch. Und da McLaren dazu schweigt, ob das Teil in eins ihrer Autos passt, schweigen wir dazu lieber auch. Aber schön ist der «Aero Extended Trip» ja schon. Und mit 2525 Franken kostet er zwar nicht wenig, aber wiederum nur ein Hundertstel eines McLaren: Also ein praktisches Sahnestück nicht nur für Racer, sondern mehr noch für solche, die es gern wären.

<https://ch.tumi.com/reisegepaeck/koffer/>



07



Diese Bände

Ob aus Petrolheads irgendwann Electricityheads werden? Wir haben berechtigte Zweifel. So oder so – wir feiern, solange wir können, die gute alte Zeit der reinen Fahrfreude. Und so stiessen wir bei einer, nun ja, anstrengenden Recherche auf den Fotografen Frank Kayser. Wenn Sie mal schauen mögen, was der Junge an der Kamera kann: Seite 62 ff. – und das war aus der Bewegung heraus. Er kann mindestens so gut Porträts und situative Schnappschüsse, und das Thema matcht auch: Sein monumentaler Band über den amerikanischen Porsche-Club «R Gruppe» fasziniert: Bärte und Motoren, ein Dokument des Lebensgefühls, zu dem ein ganz bestimmtes Auto gehört. Die 180 Euro für diesen Band lohnen sich, wir schwören es. www.thebook.com

Rainer Schlegelmilch ist eine Legende der Rennsportfotografie. Seit er 1962 am Nürburgring die 1000 Kilometer verfolgte, hält er drauf. Wie im Sog rasen in seinen Bildern die Autos am Betrachter vorbei, «Zoom-Master» nannten ihn Branchenkollegen. Aber in seinen «Porsche Racing Moments» wird nicht nur gefahren. Hier diskutieren Piloten, schrauben Mechaniker, riecht es nach Öl, Benzin und Bremsstaub. Zudem ist nach dem Mann eine Kurve des Grand Prix von Monaco benannt, direkt vor der Tunneleinfahrt. Hier stand er über Jahrzehnte, die Kamera im Anschlag. Wie es sich für das Opus magnum eines Grandseigneurs gehört, Schlegelmilch ist über 80, kostet es was: 850 Franken. Aber was nichts kostet, ist bekanntlich nichts wert. www.taschen.com



08